

benützt hat, versteht sich von selbst. In der Methode der Handschriftenbewertung und in der Arbeitsweise geht Vogels durchaus selbständige Wege, insbesondere wendet er sich im Prinzip gegen die Auffassung, aus der heraus H. v. Soden jüngst seinen Text gestaltet hat. Daß er gleichwohl oft, wenn nicht meistens einen Text liefert, der von dem bisherigen nur wenig oder gar nicht abweicht, ist uns eine beruhigende Gewähr dafür, daß der Text des Neuen Testaments trotz der Unmasse von Varianten, wie sie infolge des häufigen Abschreibens in den verschiedensten Ländern unvermeidlich sind, in den meisten Fällen bis in die Einzelheiten hinein durchaus gesichert erscheint; eine Feststellung, die wegen der eminenten Bedeutung der Heiligen Schrift im christlichen Glaubensleben von größter Tragweite ist.

Jos. Kramp S. J.

Kunstgeschichte.

Die katalanische Buchillustration um die Wende des ersten Jahrtausends und die altspanische Buchmalerei. Eine neue Quelle zur Geschichte des Auslebens der altchristlichen Kunst in Spanien und zur frühmittelalterlichen Stilgeschichte. Von Wilhelm Neuß, Professor an der Universität Bonn. Mit 209 Abbildungen auf 64 Tafeln. 4^o (VIII u. 156 S.) Bonn und Leipzig 1922, Kurt Schröder.

Das Werk gehört, um das gleich eingangs zu sagen, nach Text wie Abbildungen zu den wertvollsten und bedeutsamsten, welche bisher auf dem Gebiet der Miniaturenforschung veröffentlicht wurden. Das gilt zunächst bezüglich des Gegenstandes, dem es gewidmet ist. Es ist ein hervorragend wichtiges und dabei zum großen Teile bis heute unbekanntes, auf alle Fälle aber entweder noch gar nicht oder doch nur ungenügend bearbeitetes Miniaturenmateriale, mit dem es sich beschäftigt und das es teilweise erstmalig in die Kunstgeschichte einführt. Denn so sonderbar und auffällig es erscheinen mag, die illustrierten Handschriften, denen der Verfasser seine Untersuchungen zuwendet, sind bei all ihrer Bedeutung von der Miniaturenforschung bislang nur sehr wenig beachtet, soweit sie aber in den Kreis derselben gezogen wurden, nur ungenügend, ja mannigfach irrig gedeutet worden, weil sie nicht im Zusammenhang miteinander und den übrigen verwandten Denkmälern gewürdigt wurden.

Aber auch die Art der Bearbeitung, wie sie dem Werk eigen ist, erheischt alle Anerkennung. Wenn es nicht bloß Aufgabe der Miniaturenforschung ist, die Miniaturen zu be-

schreiben, zu deuten, stilistisch zu werten und zu datieren, sondern auch sie nach ihrem Werden zu untersuchen, sie nach Inhalt und Form in Vergleich und Zusammenhang mit andern mehr oder weniger ähnlichen früheren oder gleichzeitigen Erzeugnissen der Miniatur-, Tafel- und Monumentalmalerei sowie der Plastik zu bringen und darzulegen; ob und inwieweit sie von diesen abweichen und Originalarbeiten sind, oder ob und inwieweit sie ihnen verwandt erscheinen, sei es, weil sie die gleiche Vorlage hatten, sei es, weil jene ihnen bzw. sie jenen als Vorlage dienten; wenn sie nachzuweisen hat, welche Stellung gewisse in Frage stehende Miniaturen in der kunstgeschichtlichen Entwicklung einnehmen, ob und was für älteres Gut in ihnen fort dauerte, ob sie eine Weiterbildung oder einen Rückschritt darstellen und welche Einflüsse für ihre inhaltliche und formale Sonderart bestimmend waren; mit andern Worten, wenn die Aufgabe der Miniaturenforschung darin besteht, die Miniaturen sowohl in sich wie auch als Teilerscheinungen in der Geschichte des Miniaturentwesens zu betrachten und zu untersuchen, dann muß man der vorliegenden Arbeit das Zeugnis ausstellen, daß sie allen diesen Anforderungen in einem Ausmaß gerecht geworden ist, das nicht bloß volle Beherrschung alles zur Zeit ergreifbaren Materials und klares Erfassen der an die Miniaturen sich anknüpfenden Fragen bekundet, sondern auch den Verfasser als ruhig abwägenden, unvoreingenommenen Forscher erscheinen läßt, der nicht einem vorgefaßten Zeitsatz zuliebe seine Quellen versteht und sprechen läßt, sondern lediglich aus ihnen das Herauszuholen sich besch eidet, was in ihnen wirklich enthalten ist. Freilich folgt daraus nicht, daß man darum jeder Auffassung des Verfassers zustimmen habe. Indessen tut das dem Werte der Arbeit ebenso wenig Eintrag wie der Umstand, daß diese nicht alle Probleme restlos zu lösen vermag, daß sie in manchen Fällen sich mit einem „dürfte“ oder „wahrscheinlich“ zu begnügen gezwungen sieht und die endgültige Lösung, wenn eine solche überhaupt möglich werden sollte, von weiteren Forschungen und weiterem Quellenmateriale abhängig macht. Denn alles das sind Dinge, die nun einmal in der Natur der Sache, d. i. in der Unzulänglichkeit und verschiedenen Deutbarkeit der Quellen gegeben sind.

Zum Gegenstand der Untersuchungen hat die Arbeit zwei mit Miniaturen geschmückte katalanische Bibelhandschriften, die am reichsten illustrierten von allen noch vorhandenen,

mit Miniaturen versehenen frühmittelalterlichen Bibeln des Ostens wie des Westens. Es sind die sog. Roda-Bibel in der Nationalbibliothek zu Paris, die aus dem Benediktinerkloster Sant Pere de Roda stammt, bald nach 1000 geschrieben wurde und vermutlich in der Schreibstube des Klosters Ripoll in Katalonien entstand, sowie die bisher unter dem irigen Namen Garfa-Bibel gehende illustrierte Bibelhandschrift der Vatikana, die der Verfasser mit guten Gründen als Werk der Schreiber und Miniatoren des vorhin genannten Klosters Ripoll dartut und als ein wenig jünger denn die Roda-Bibel bezeichnet. Von andern altspanischen und katalanischen Bilderhandschriften werden eingehend zum Vergleich in den Kreis der Untersuchungen gezogen besonders der bezüglich seiner Herkunft viel umstrittene sog. Ashburnham-Pentateuch, den der Verfasser entgegen allen bisher versuchten Zuweisungen als altspanische Arbeit nachweist, die illustrierten Handschriften des Kommentars des Beatus von Liebana zur Apokalypse aus dem 10. und 11. Jahrhundert sowie die Bibel von San Isidoro zu León aus dem Jahre 960.

Die Arbeit gliedert sich in sechs Kapitel. In den beiden ersten zeichnet der Verfasser einleitend ein Bild der beiden Bibeln, die den Gegenstand seiner Untersuchungen bilden, und stellt ihre Herkunft sowie ihre Entstehungszeit fest. Im dritten gibt er eine einläufige Beschreibung des Bilderschmucks des Heptateuchs der beiden Bibeln, im vierten forscht er nach dessen Quellen, zu denen er vor allem die ältere spanische Buchmalerei zählt, wie diese uns in dem inhaltlich und formal noch ganz altchristliche Traditionen widerspiegelnden Ashburnham-Pentateuch sowie in den flächig arabisierten, westgotisch stilisierten Miniaturen der Beatus-Apokalypsen und der Bibel von León entgegentritt. Das fünfte Kapitel behandelt den Bilderschmuck der übrigen alttestamentlichen Bücher der beiden Bibeln, von denen namentlich die Königsbücher und die großen Propheten reich illustriert wurden, während die Psalmen auffallenderweise ohne Miniaturen blieben. Auch für ihn glaubt der Verfasser altspanische, vormaurische Vorlagen annehmen zu müssen. Gegenstand des sechsten Kapitels endlich sind die Illustrationen der neutestamentlichen Bücher, von denen in den beiden Bibeln fast nur die Evangelien und die Apokalypse mit solchen versehen wurden, dann die Evangelisten und Apostelbilder, der Initialenschmuck und die sog. Kanonesbögen. In einem Schlußwort werden die Ergebnisse der vorausgehenden Untersuchungen in vier Abschnitten zusammengefaßt: Die katalanischen Bibeln als Einzelwerke, in ihren Beziehungen zur sonstigen katalanischen Kunst, zur altspanischen Buchmalerei sowie zur altchristlichen und frühmittelalterlichen Kunst.

Den Feststellungen des Verfassers zufolge sind die beiden Bibeln nur zum Teile Neu-

schöpfungen. In der Hauptsache beruhen sie auf altspanischen Bibelminiaturen als Vorlagen, wenigstens was die alttestamentlichen Bücher anlangt; denn für den Bilderschmuck der neutestamentlichen glaubt er auch mit byzantinischem Vorlagengut rechnen zu sollen. Formal und stilistisch verraten die Miniaturen weitgehenden Einfluß der arabischen und westgotischen Kunst. So erscheinen sie als eine Verschmelzung verschiedener Kulturen und Kunstwelten, darunter namentlich auch der in den altspanischen Buchmalereien fortlebenden altchristlichen Kunst.

Die Arbeit ist ein ebenso glücklicher wie bedeutsamer Schritt auf einem bisher so gut wie unerforschten Gelände, eine zuverlässige Unterlage für weitere Forschungen auf dem Gebiet der katalanischen Buchillustration und dazu ein erster wertvoller Schlüssel zur Lösung des Problems der altspanischen Buchmalerei nach Form, Charakter und Inhalt. Weitere wichtige Aufschlüsse haben wir sicher zu erwarten, wenn der Verfasser die Bearbeitung des Miniaturenschatzes der Beatus-Handschriften, die er in nähere Aussicht stellt, abgeschlossen und vorgelegt hat. Daß das Werk durch seine Untersuchungen wie namentlich auch durch seine 64 Tafeln mit durchweg vortrefflichen Abbildungen von Miniaturen der Roda- und Ripoll-Bibel sowie der andern spanischen Handschriften auch für die Geschichte der Ikonographie von hervorragender Bedeutung ist, braucht kaum ausdrücklich bemerkt zu werden. Es bereichert in erheblichem Maß und mit manchen eigenartigen Darstellungen den bisher bekannten christlichen Bilderkreis, wirft Licht auf Fragen, die noch der endgültigen Lösung harren, und regt zugleich seinerseits manche neue Fragen an. Jos. Braun S. J.

Die Kunstdenkmäler von Bayern.

VII. Bezirksamt Kelheim. Bearbeitet von Felix Mader. Mit 23 Tafeln, 328 Abbildungen im Text und einer Karte. gr. 8° (410) München 1922, Kommissionsverlag von R. Oldenbourg.

Während die Fortführung der so wichtigen deutschen Denkmälerinventare infolge der üblen Zeitverhältnisse fast überall eine bedauerenswerte Unterbrechung erlitten hat, hat die Denkmäleraufnahme des bayrischen Landesamts für Denkmalpflege nie ganz ausgesetzt; sie erfuhr nur eine Verlangsamung, die zudem bloß zeitweiliger und vorübergehender Art war, wie die vier neuen Inventare bekunden, die seit 1921 in überraschend schneller Folge von ihm veröffentlicht wurden: Bezirksamt Mellrichstadt von R. Gröber, Bezirksamt Wilsbiburg von A. Etard, Stadt Straubing, Bezirksamt

Kelheim und das oben angezeigte Inventar, von dem Leiter der Inventarisierung.

Etwas zum Lobe dieser vier Bände zu sagen, von denen die drei letzten wegen der Fülle der in ihnen behandelten mittelalterlichen Monumente kunst- wie kulturgeschichtlich besondere Beachtung beanspruchen, könnte fast unnötig und überflüssig erscheinen. Das Urteil, das seinerzeit in diesen Blättern (92 [1916] 69) über die bis dahin veröffentlichten „Kunstdenkmäler von Bayern“ ausgesprochen wurde, gilt vollauf, ja angesichts der großen Schwierigkeiten, die sich heute sowohl der Inventarisierung als fast noch mehr der Drucklegung der Inventare entgegenstellen, in erhöhtem Maße auch für sie. Sie halten im Texte wie Illustrationsmaterial die ihrem Inventarcharakter entsprechende richtige Mitte ein. Die geschichtlichen Angaben bieten alles, was sich auf Grund zuverlässiger Bearbeitungen und des vorhandenen archivalischen Materials, das überall zu Rate gezogen ist, an Wissenwertem über die Geschichte der Denkmäler sagen läßt, ohne sich in zu eingehende Untersuchungen zu verlieren. Die Beschreibung der Denkmäler ist knapp, gibt aber ein klares, gemeinverständliches Bild derselben. Das trefflich ausgewählte, den Text gut ergänzende Abbildungsmaterial ist sehr reich, ohne jedoch aus den Inventaren Bilderbücher zu machen. Eine genaue kunststatistische Übersicht, mit der jeder Band schließt, faßt in einem Gesamtbild kurz zusammen, was sich in den einzelnen Bezirken an bemerkenswerten Monumenten der Architektur, Plastik und Malerei, an kirchlichen Einrichtungsgegenständen und Geräten, an Glocken und sonstigen Allertümern erhalten hat. Die Ausstattung der Inventare, Papier und Druck, ist geradezu vorzüglich; sie steht kaum hinter der Aufmachung zurück, welche den „Kunstdenkmälern“ in günstigerer Zeit zuteil wurde.

Der Herausgeber der Denkmälerinventare von Bayern, Prof. Dr. Mader, Hauptkonservator am Landesamt für Denkmälerpflege, ist zweifellos zurzeit der beste Kenner der bayrischen Kunstaltertümer. Von den bisher erschienenen Bänden der „Kunstdenkmäler“ sind nicht weniger denn zwanzig entweder ausschließlich oder doch zum großen Teile das Werk seines rastlosen, still bescheidenen Fleißes. Möge es ihm beschieden sein, im Verein mit seinen wackern Mitarbeitern trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse den bereits erschienenen Bänden der „Kunstdenkmäler“ noch manche weitere von gleich vortrefflicher Bearbeitung folgen zu lassen, nicht bloß im Inter-

esse der Kunstwissenschaft, sondern ebenso sehr im Interesse der Förderung von Heimatinn und Heimatliebe. Die Bände sind dazu zweifellos in hervorragendem Maße geeignet, verdienen deshalb die weiteste Verbreitung und sollten namentlich in keiner Schülerbibliothek der bayrischen Gymnasien fehlen. Sie würden der heranwachsenden gebildeten Jugend zeigen, wie viele ehrwürdige und kostbare Monumente aller Art aus früheren Tagen auf bayrischem Boden noch vorhanden sind, würden sie mit aufrichtiger Wertschätzung dieses Erbes der Vergangenheit und Liebe zur Heimatsscholle erfüllen und dadurch in unsrer dem Idealen so abholden, auf das Materielle aber allzu sehr gerichteten Zeit reichen Segen stiften.

Josef Braun S. J.

Paläozoologie.

Lebensbilder aus der Tierwelt der Vorzeit. Von Dthenio Abel. 8^o (VIII u. 643 S.) Mit einer farbigen Tafel und 507 Abbildungen im Text. Jena 1922, Gustav Fischer. Grundzahl M 11.—; geb. M 15.—

Der Verfasser ist in der zoologischen und geologisch-paläontologischen Fachliteratur bereits rühmlich bekannt. Ja man kann sagen, daß der Name Dthenio Abel in den letzten Jahren für eine bestimmte Forschungsrichtung mehr und mehr zu einem Programm geworden ist. Den vielen Abhandlungen, die in Fachzeitschriften erschienen sind, hat sich im letzten Jahrzehnt eine Anzahl von meist umfangreichen Büchern angeschlossen. Besonders zu nennen wären etwa: Grundzüge der Paläobiologie der Wirbeltiere, Die vorzeitlichen Säugetiere, Die Paläobiologie der Cephalopoden, Die Stämme der Wirbeltiere, Lehrbuch der Paläozoologie; diese Werke erschienen in der Zeit von 1912 bis 1920. Vielleicht ist dem einen oder andern Leser das Bändchen „Die Tiere der Vorwelt“ (1914) der Teubnerschen Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ oder das Göschen-Bändchen Allgemeine Paläontologie (1917) bekannt geworden, wie man den Wiener Paläozoologen auch in dem vielbändigen Werke „Kultur der Gegenwart“ als Mitarbeiter findet. Aus den angeführten Buchtiteln ist ersichtlich, daß Abel vor allem die vorweltliche Tierwelt zum Gegenstand seiner besondern Studien gemacht hat, und zwar in erster Linie die Wirbeltiere. Wäre das Wort „Paläobiologie“, das uns zweimal in den angeführten Titeln begegnet, nicht so neu, so